



Lüdinghausen 18.04.24: Mit Biogas die Lücke füllen, die bei der Energieerzeugung durch Wind und Sonne entsteht, das ist die Zukunftsvision von Alexander Kleuter. Der Junglandwirt hat den elterlichen Hof in Brochtrup übernommen auf dem Bullen und Schweine gehalten und eine Biogasanlage betrieben wird. Da die Förderdauer für seine Biogasanlage nächstes Jahr nach 20 Jahren ausläuft, wird schon länger über Alternativen nachgedacht. Derzeit liefert die Anlage neben Strom für 600 Haushalte Heizenergie für das Wohnhaus, die Ställe und den Fermenter. Auch sind Pläne, die Anlage auszubauen, um mit der erzeugten Wärme die Gemeinde Nordkirchen zu unterstützen, vorstellbar.

Als Inputstoffe werden in der Biogasanlage aktuell zu 40 Prozent betriebseigene Gülle eingesetzt, zu 30 Prozent Silomais und zu 30 Prozent Maisstroh. Im letzten Jahr wurde mit einem Mulcher in eine neue Technik investiert, damit das Maisstroh von den Ackerflächen geerntet werden kann. „Wir würden gerne noch mehr Reststoffe einsetzen, um den Anteil vom Silomais weiter zu reduzieren,“ so Alexander Kleuter. In den letzten Jahren wurden im Betrieb auch Zwischenfrüchte gesät, die einen Teil des Silomais ersetzen.

Dr. Anne Monika Spallek (Bündnis90/Die Grünen) stimmte beim Ortstermin zu: „Biogas muss in Zukunft eine wichtige Säule des Energiesystems sein, da es speicherbar ist und regionale Wertschöpfung in den ländlichen Räumen schafft. Eine urgrüne Idee, die auch weiterhin gut ist, wenn wir gezielt weg vom Mais auf echte Reststoffe in Kreisläufen setzen.“ Das haben Vorgängerregierungen versäumt, heißt es in einer Pressemitteilung. Deshalb fordere sie auch eine ergänzende Strategie für Biogas in der Kraftwerksstrategie, die auf Flexibilisierung und Reststoffe setzt und dabei aber auch Biomassekonkurrenzen berücksichtigt. Schließlich steckt viel graue Energie in den bestehenden Anlagen. Im Parlament werde daran gearbeitet. Auch das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) setze sich dafür ein.

Weil Biogas im Vergleich zur Windkraft und PV sehr ineffizient ist und viel Fläche braucht, wenn dafür extra Pflanzen angebaut werden müssen, liegt die Zukunft in den Reststoffen, in Mist, Gülle, Ernteresten oder auch der Biotonne, die es im Ruhrgebiet beispielsweise noch gar nicht gibt überall. Die tatsächlichen Potentiale müssen aber detailliert ermittelt werden, deshalb fordere die Bundestagsabgeordnete derzeit konkrete Zahlen, die das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz (BMUV) im Rahmen der Biomassestrategie liefern muss. „Klar ist, egal ob Beton, Dämmmaterial oder Plastik, vieles muss zunehmend durch nachwachsende Rohstoffe ersetzt werden, das führt zu Konkurrenzen. Stroh ist nicht immer ein echter Reststoff, sondern kann in Zukunft für Strohbauplatten oder Dämmstoffe ein wichtiger

Rohstoff sein, der CO₂ speichert und mit zunehmendem CO₂-Preis auch viel Wertschöpfung bringen kann“, erklärte Spallek.

Auch das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL), explizit der grüne Landwirtschaftsminister Cem Özdemir, setze sich für den weitgehenden Erhalt des Anlagenbestands ein und unterstütze eine deutliche Anhebung des Ausschreibungsvolumens genauso wie eine stärkere Flexibilisierung und Überbauung. Im Rahmen des Solarpakets wurden bereits erste Verbesserungen für Biogas vorgenommen. So wurde die Südquote (bei der mindestens die Hälfte der ausgeschriebenen Leistung in der Südregion bezuschlagt werden sollte) bis 2028 ausgesetzt und das Ausschreibungsvolumen für Biomasseanlagen anteilig um die nicht bezuschlagten Mengen der Biomethanausschreibungen des Vorjahres erhöht. Spallek: „Ich bin zuversichtlich, dass wir für Biogas auf dem Land eine gute Perspektive schaffen werden. Die Debatte läuft!“